



II.

Naturbilder.



21. Das Saattfeld im Frühling.

1.

Saum hatte die Sonne die letzten Reste des Winterschnees mit ihren erwärmenden Strahlen hinweggeleckt, so war der Sämann aufs Feld gezogen, hatte den Acker mit Pflug und Egge bearbeitet und dann den Samen des Sommergetreides in die frisch dustende Erde gestreut.

5 Noch einmal war dann die Egge über den Boden gegangen und hatte all die Körnlein mit lockerer Erde bedeckt. Gar bald feierten diese, gehegt von dem warmen Sonnenschein, ihre Auferstehung aus dem dunkeln Grabe. Zuerst war es nur ein schwacher grüner, hin und wieder ins Bräunliche spielender Schimmer, der sich über den Acker

10 verbreitete. Dann kam die Saat mehr und mehr heraus, bis die überall auflaufenden feinen Spitzen so dicht und stramm nebeneinander standen wie die Haare einer Bürste.

Die noch zusammengerollten Blättchen entfalteten sich und nahmen ein immer kräftigeres Grün an, wenn auch die Sommerung nicht ganz

15 so viel Farbe bekam wie das schon im vorigen Herbst ausgefäete Winterkorn. Nur hier und da waren ein paar Kiesel zu sehen, die unabgelesen liegen geblieben, ein blinkender Scherben oder eine bunte Hühnerfeder, die durch den Dünger vom Hofe hierher gekommen war und sich mit dem scharfen kleinen Kiel eingepflanzt hatte, als wollte sie Wurzel